Editorial

Quo vadis Deutschland und Russland

Die Deutsch-Russische Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e.V. begrüßt die im Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD für die 18. Legislaturperiode des Deutschen Bundestages getroffenen Festlegungen hinsichtlich der Zusammenarbeit mit Russland. Daraus lesen wir, dass die Deutsch-Russische Freundschaft nach wie vor aktuell ist. Dort steht:
"Sicherheit in und für Europa lässt sich nur mit und nicht gegen Russland erreichen.

Offener Dialog und breitere Zusammenarbeit mit Russland

Deutschland und Russland sind durch eine wechselvolle Geschichte eng miteinander verbunden. Russland ist der größte und wichtigste Nachbar der Europäischen Union. Ein modernes, wirtschaftlich starkes und demokratisches Russland liegt in deutschem wie europäischem Interesse. Wir wollen die Modernisierungspartnerschaft auf weitere Bereiche ausdehnen, um gesellschaftlich, politisch und wirtschaftlich zu Fortschritten zu kommen. Wir werden dazu mit der russischen Fuhrung offen uber unterschiedliche Vorstellungen einer Modernisierungspartnerschaft sprechen.
Wir begrußen und unterstutzen die vielfältigen Bemuhungen um eine Verbreiterung und Vertiefung der Beziehungen auf staatlicher und zivilgesellschaftlicher Ebene. Wir streben die Weiterentwicklung des Petersburger Dialogs an. Daruber hinaus wollen wir neue Formen des gesellschaftlichen Dialogs mit Russland ins Leben rufen und die bilateralen Kontakte zu Vertretern der neuen russischen Mittelschicht und Zivilgesellschaft intensivieren. Russland ist gefordert, rechts-staatliche und demokratische Standards einzuhalten, zu denen sich Russland auch international verpflichtet hat. Das gilt auch fur die Einhaltung der WTO-Verpflichtungen.
Wir streben eine weitere Liberalisierung der Visaregelungen fur Unternehmer, Wissenschaftler, zivilgesellschaftliche Akteure und Studenten an. Wir wollen die Russland- und Osteuropa-Kompetenz in Deutschland auf eine solide Grundlage stellen. Dazu wollen wir die wissenschaftlich-analytische Expertise uber diese Region stärken.
Wir werden uns in der Europäischen Union fur mehr Kohärenz in der Russlandpolitik einsetzen. Wir verfolgen auch weiterhin die Ziele eines neuen Partnerschaftsabkommens zwischen der Europäischen Union und Russland, des Ausbaus der Ostseezusammenarbeit sowie der Verstärkung der Zusammenarbeit in der Außen- und Sicherheitspolitik. Dabei kommt der Vertiefung des trilateralen Dialogs zwischen Deutschland, Polen und Russland eine Schlüsselrolle zu. Bei der Gestaltung unserer Beziehungen zu Russland wollen wir die berechtigten Interessen unserer gemeinsamen Nachbarn berücksichtigen.
Sicherheit in und fur Europa lässt sich nur mit und nicht gegen Russland erreichen. Dabei wollen wir gemeinsam mit Russland vor allem die Regelung von Konflikten in der gemeinsamen Nachbarschaft voran bringen und erwarten insbesondere in der Transnistrienfrage Fortschritte."

Die Mitglieder der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft in Thüringen werden an praktischen Taten den Wortlaut dieser Vereinbarung messen, denn es gibt in Europa kaum zwei andere Völker, die in ihrer Kultur so sehr aufeinander bezogen sind wie Russen und Deutsche.
Es gibt aber auch kaum zwei Nationen, die sich so sehr verletzt haben wie die deutsche und die russische.
Gerade angesichts der gegenwärtigen Situation und des medialen Trommelfeuers ist vor allem mehr diplomatisches Geschick, mehr Verständnis, mehr Sachlichkeit und Weitsicht geboten, denn davon hängt in hohem Maße ab, wie sich die festgefahrenen Beziehungen auf Regierungsebene normalisieren und wie der Alltag künftiger Kontakte weiterentwickelt werden kann.

Günter R. Guttsche

Inhaltsverzeichnis

DEUTSCH-RUSSISCHE FREUNDSCHAFTSGESELLSCHAFT IN THÜRINGEN		
Editorial - Quo vadis Deutschland und Russland	GÜNTER R. GUTTSCHE	1
Inhaltsverzeichnis		
Deutsch-Russische Freundschaftsgesellschaft aktuell		
Gesamtmitgliederversammlung des Vereins	GÜNTER R. GUTTSCHE	3
Korruption, Revolution und die NATO ..	REINHARD DUDDEK	4
Vielseitige Zusammenarbeit mit Fraktionen ...	GÜNTER R. GUTTSCHE	5
Empfang im Generalkonsulat in Leipzig	G. R. GUTTSCHE/B. HERZOG	6
Menschen und die Deutsch-Russische ...	HENRIK VOLKERT	7
Tag der Befreiung in Thüringen	GÜNTER R. GUTTSCHE	8
Gedenken des 8. Mai in Gera		9
8. Mai 1945	KARL-HEINZ MITZSCHKE	9
Der Welt den Frieden	KARIN DIEKMANN	10
Zwei Studentinnen aus Russland zur ...	GÜNTER R. GUTTSCHE	11
Gegen das Vergessen und die Beliebigkeit ...	MARTIN KUMMER	11
Lebendige Schulpartnerschaften		
Jugendaustausch in schwierigen Zeiten	THOMAS HOFFMANN	12
Russisch online lehren und lernen	ELKE KOLODZY	13
Deutsche Partner gesucht		14
Gemeinsam verstehen – Inklusion, Demokratie und Vielfalt ...		
Zwischenbericht zum Projekt ...	MARTIN KUMMER	15
Russisch-Deutsches Seminar zur ...	GÜNTER R. GUTTSCHE	15
Russische Gäste aus Kaluga in Thüringen	FALK E. WENZEL	16
Erste Tage der Selbsthilfe in Kaluga	MARTIN KUMMER	17
Aus dem Leben unserer Ortsgruppen		
Stammtisch zur Republik Mordowa	GÜNTER R. GUTTSCHE	18
Literarischer Abend im Russland-Deutschland ...	HUBERT HEIDERICH	19
Zum 80. Geburtstag von Juri. Gagarin	HUBERT HEIDERICH	20
Neues aus dem Osten - Reiseeindrücke ...	BERND-CHRISTIAN HYCKEL	21
Geschlechterverhältnisse im heutigen ...	GÜNTER R. GUTTSCHE	22

© Mitteilungen der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft

Deutsch-Russische Freundschaftsgesellschaft aktuell

Gesamtmitgliederversammlung des Vereins

GÜNTER R. GUTTSCHE

Am Samstag, 8. März 2014 fand im Bürgerhaus am Roten Berg in Erfurt die ordentliche Mitgliederversammlung der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft in Thüringen statt. Diese muss lt. Unserer Satzung mindestens einmal in drei Jahren stattfinden. Deshalb standen natürlich eine Bilanz der Vereinsarbeit und die Neuwahl des Vorstandes sowie weiterer Gremien im Mittelpunkt.
Landesvorsitzender Dr. Martin Kummer begrüßte die Mitglieder und freute sich außerordentlich, dass Frau MdL Elke Holzapfel (CDU), Konsul Alexander Nadeshdin vom Generalkonsulat der Russischen Föderation in Leipzig und Rolf Schacht, Ortsteilbürgermeister Roter Berg, seiner Einladung als Gäste folgten.

Der alte und neue Vorsitzende: Dr. Martin Kummer, Foto: FW

Im Rückblick auf die vergangenen drei Jahre ließ Dr. Kummer die Ergebnisse der Arbeit der Freundschaftsgesellschaft, der gegenwärtig 132 Mitglieder angehören, Revue passieren und stellte einige Höhepunkte im Leben der Gesellschaft besonders heraus. Er würdigte vor allem die ehrenamtliche Tätigkeit der vielen Mitglieder in Erfurt, Weimar, Suhl und weiterer Orte Thüringens. Er dankte im Namen des Vorstandes für diese rührigen Aktionen. Der Verein hat in den letzten Jahren an Bedeutung im politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Leben gewonnen. Die mediale Präsenz ist mit den Mitteilungheften der Freundschaftsgesellschaft und der Internetseite www.drfg-th.de gegeben. Fast 120.000 Besuche der Internetseite sind seit Mai 2011 zu verzeichnen.

So ist es bereits zu einer guten Tradition geworden, mit den politischen Parteien, den Stiftungen, weiteren Gremien und Partnern in Thüringen auch in schwierigem politischen Fahrwasser die Grundgedanken der Vereinssatzung umzusetzen.
Solche Projekte des Vereins, wie zum Beispiel zum Thema "Umsetzung der UN-Resolution im Bereich der Inklusion" in Kaluga, Erfurt, Suhl und Weimar haben dem Verein Achtung und Anerkennung eingebracht.
Vielfältige kulturelle Veranstaltungen, die Bewahrung des Gedenkens an den Sieg der Roten Armee und der anderen Armeen der Anti-Hitler-Koalition im Zweiten Weltkrieg, die vielseitigen Schulpartnerschaften nach Russland und in andere Länder der ehemaligen Sowjetunion, Journalistengespräche, die Hospitationen russischer Studenten beim Thüringer Landtag, die von hoher Qualität organisierten Buchlesungen und Literaturbesprechungen und vieles andere mehr bestimmten in den letzten drei Jahren die Tätigkeit der Gesellschaft. Dafür sprach der Landesvorsitzende auch den Vorständen der Ortsgruppen seinen Dank aus.
Herr Nadeshdin überbrachte die besten Grüsse des Generalkonsuls Logutow und betonte, dass das Generalkonsulat Leipzig die Aktivitäten zur Vertiefung der zivilgesellschaftlichen Beziehungen hoch einschätzt. Zudem würdigte er die seit langem bestehende vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen der Freundschaftsgesellschaft und dem Leipziger Generalkonsulat.
Schatzmeisterin Doris Kasten zog eine erfolgreiche Bilanz und konnte einen positiven Kassenstand vermelden, so dass ihre durch die Revisoren beantragte

Frau Holzapfel, MdL (CDU)
Konsul Alexander Nadeshdin

Entlastung reine Formsache war.
Eine rege Diskussion schloss sich den Berichten an.
Dabei wurden auch die aktuellen Ereignisse in der Ukraine ausführlich diskutiert. Es gilt für alle Seiten, Weitsicht und Augenmass zu bewahren, um ein nicht abzusehendes Inferno auf der Welt zu verhindern. So das Fazit aus der emotional geführten Diskussion.
Den Gedanken der Verständigung aufgreifend, schloss sich auch die Landtagsabgeordnete Frau Holzapfel an, die über zahlreiche Verbindungen der Landtagsgruppe zur Stadt Kaliningrad berichtete. Im April sind eine Reihe von Veranstaltungen geplant, die die Beziehungen des Landtages mit den städtischen und Gebietsgremien vertiefen werden.
Die Wahl des Vorstandes in Satzungsstärke schloss sich der Diskussion und der Berichte der Kommissionen an.
Zum Vorsitzenden wurde wiederum Dr. Martin Kummer gewählt.

Im Anschluss an die Versammlung fanden sich zu Ehren seines 80. Geburtstages eine Reihe von Mitgliedern, unter breiter öffentlicher Beachtung, am Erfurter Denkmal für Juri Gagarin an der gleichnamigen Hauptmagistrale ein und legten Blumen nieder.

Korruption, Revolution und die NATO an Russlands Grenze

DR. REINHARD DUDDEK

Die Ereignisse in der Ukraine, in Kiew, überschlagen sich und mir tut sehr weh, was dort passiert. Studium, Aspirantur, gesellschaftliche Arbeit – 10 Jahre habe ich in Kiew gelebt und habe dort noch heute viele Freunde.
Präsident Janukowitsch gestürzt, durch das Parlament abgesetzt. Der Timoschenko-Vertraute Turtschinow wurde zum Übergangspräsidenten berufen und sollte alle notwen-digen Maßnahmen ergreifen, um am 25. Mai einen neuen Präsidenten zu wählen. Würde sich dabei eine im Fernsehen getroffene Aussage bewahrheiten: der König ist tot, es lebe die Königin? Meine Kiewer Freunde bestreiten dies zwar und meinen, dass Timoschenko und ihre Partei keine so große Rolle mehr spielen würde …

Kiew, Maidan im Januar 2014

Ob sich unter dem neu gewählten Präsidenten Poroschenko die gesellschaftlichen Verhältnisse verändern, es den Menschen besser gehen wird? – das hoffen viele Bürger in der Ukraine.

Aber warum gab es diese Unruhen?
Nach der politischen Wende, dem Zusammenbruch der Sowjetunion, änderten sich auch in der Ukraine schnell die gesellschaftlichen Verhältnisse. Undurchsichtige Privatisierungen, eine alles entwertende Inflation, Korruption, eine breite Schicht Arme und nur wenige Reiche, Oligarchen. Viele Menschen insbesondere in der Westukraine schauten sehnsuchtsvoll nach dem Westen und wünschten sich ein besseres Leben. Dann die orangene Revolution 2004. Doch für die Menschen änderte sich nichts. Letztlich kamen der Kandidat der

Kiew, Kreschtschatik – während der Proteste

Oligarchie – Janukowitsch – auf den Präsidentenposten, der durch Verfassungsänderungen absolutistischen Charakter erhielt, und seine Clique an die Macht. Stützen konnten sie sich auf Russland, internationale Banken, z.B. auf Zypern und die Ostukraine, die traditionell enge Beziehungen zu Russland hat und sich diesem verbunden fühlt.
Doch die Menschen in der Westukraine, Kiew und zunehmend auch in der Zentralukraine begehrten jetzt wieder gegen das korrupte Regime auf, unter dessen Knute sich die Lebensbedingungen ständig verschlechterten, junge Hochschulabsolventen keine Arbeit fanden und dann gezwungen waren, ins Ausland zu gehen. Auf der anderen Seite können viele Betriebe nicht mehr arbeiten, einfach durch flächendeckende Korruption und weil qualifizierte Fachleute fehlen. Heute steht die Ukraine vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch und niemand weiß, wie es weiter gehen soll.

Die sog. Opposition und die Bewegung auf dem Maidan, dem zentralen Platz von Kiew, die aus Protest gegen die Verweigerung Janukowitschs entstand, ein Assoziierungsabkommen mit der EU zu unterschreiben, war sich einig im Ziel, Janukowitsch zu stürzen. Doch damit endete auch schon die Einigkeit. Die Nationalisten unter Tjagnybok wollen eine unabhängige Westukraine. Die Timoschenkoleute und auch Klitschko streben eine Annäherung an Westeuropa an und Westeuropa kann sich sicherlich vorstellen, die Trennlinie der NATO bis an die russische Grenze zu bringen und sich die ukrainischen Ressourcen einzuverleiben.

* * * * *

Vielseitige Zusammenarbeit mit Fraktionen des Thüringer Landtages

GÜNTER R. GUTTSCHE

Treffen mit Vertretern der SPD-Fraktion

In den Monaten Oktober und November 2013 führte der Vorstand unserer Freundschaftsgesellschaft gemeinsam mit den im Thüringer Landtag vertretenen Parteien Gespräche über die Festigung der zivilgesellschaftlichen Beziehungen mit Russland durch.
"Wir wollen damit erreichen, dass die vielseitig vorhandenen partnerschaftlichen Kontakte in die Russische Föderation weiter intensiviert und ausgebaut werden", so der Landesvorsitzende der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e.V. Dr. Martin Kummer.
Am 17.Oktober 2013 wurden bei einem Treffen mit Vertretern der Landtagsfraktion der CDU erste Schritte vereinbart. Hervorgehoben wurden vor allem die durch Abgeordnete der Fraktion auf den Weg gebrachte Unterstützung von Vorhaben in Kaliningrad (Königsberg) und die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit dem Gebiet Mordowa.
Erörtert wurden weiterhin die Vorteile für die Thüringer Wirtschaft, die durch den Besuch der Ministerpräsidentin Lieberknecht beim Besuch einer repräsentativen Wirtschaftsdelegation in Uljanowsk im vergangenen Oktober auf den Weg gebracht wurden sowie der Ausbau von Schulpartnerschaften in die Russische Föderation.
Dr. Kummer schlug vor, die von der Freundschaftsgesellschaft seit 2009 angeregten Hospitationen von russischen Studenten bei den Fraktionen des Land-

tages auch im Jahre 2014 fortzusetzen und verwies auf die langzeitlichen Wirkungen des persönlichen Kennenlernens der parlamentarischen Demokratie im Freistaat auf die Jugendlichen aus Russland.
Die Vertreter des Vereins Deutsch- Russische Freundschaftsgesellschaft in Thüringen suchten das Gespräch mit Referenten und dem Geschäftsführer der SPD-Fraktion im Thüringer Landtag.
Die Gäste informierten über den Verein und den Stand der Städte- und Schulpartnerschaften zwischen Thüringen und Russland sowie über wirtschaftliche Kontakte zu Thüringer Unternehmen. Für die vielen Projekte baten sie um Unterstützung und um unbürokratische Verfahren bei Schulpartnerschaften und beim Praktikantenaustausch mit Russland und der Ukraine.
Ziel sei es, ein Beitrag zur Stärkung der Zivilgesellschaft zu leisten. Aus dem Gespräch erwuchsen viele Anregungen für die bildungs- und europapolitische Arbeit der Fraktion.
Die Fraktion wird, wie auch schon 2010, am Programm des Studentenaustauschs teilnehmen. 2014 wird ein(e) russische(r) Student(in) mehrere Wochen den politischen Arbeitsalltag im Landtag kennenlernen.
Am 12. November 2013 fand ein interessanter Gedankenaustausch zwischen den Vorständen der Fraktion DIE LINKE im Thüringer Landtag und der DRFG statt.

Im Gespräch mit der Fraktionsspitze DIE LINKE.

Der Vorsitzende der Gesellschaft, Dr. Kummer, legte dar, dass die Gesellschaft derzeit den Dialog mit allen Landtagsfraktionen suche und sich darüber austauschen wolle, wie man die Beziehungen und Kontakte zu Russland verbessern könne.
Er berichtete davon, dass aus Sicht der Gesellschaft die Aktivitäten des Freistaates in Richtung Russland derzeit noch sehr zu wünschen übrig ließen und stellte Überlegungen vor, wie dies verbessert werden könne.
Bodo Ramelow, der Fraktionsvorsitzende, entgegnete darauf, dass man bei ihm offene Türen einrennen würde und er versprach, dass er sich im Rahmen dessen, was die Oppositionsrolle der Fraktion zuläßt, im Landtag für die Sache einsetzen werde.
Er versprach zudem, dass sich die Fraktion konkret zu den angesprochenen Problemen der deutsch-russischen Schulpartnerschaften und der Vereinfachung der Verwaltungsvorschrift für Unterstützung bei Schüleraustauschen kümmern wolle.

Im Gespräch mit Herrn Mayer von den Grünen

* * * * *

Empfang im Generalkonsulat in Leipzig

DR. B. HERZOG/G.R. GUTTSCHE

230 Jahre Konsulat in Leipzig - Ausstellung im Generalkonsulat eröffnet.
Am Vorabend des "Tages von Russland" hat am 11. Juni 2013 im russischen Generalkonsulat in Leipzig ein feierlicher Empfang stattgefunden. Einer der Schwerpunkte des Empfangs in diesem Jahr war die Eröffnung des Museums der Geschichte des Generalkonsulats in Leipzig.
Die mit den Geschenken einkommenden Gäste wurden von dem Konsul, seiner Gattin und den Diplomaten begrüßt. Für die musikalische Umrahmung sorgte ein Geigenschüler des Bach-Konservatoriums. Beim anschliessendem Empfang wurden traditionelle russische Gerichte serviert.

In seiner Rede betonte der Generalkonsul Herr Wjatscheslaw Anatoljewitsch Logutov die Wichtigkeit der Kontakte zwischen Russland und Deutschland. Bereits Kaiserin Katarina II. hatte vor 230 Jahren das älteste Konsulat für den „zweiseitigen Handel“ eröffnet.
Die Kopien der Dokumente von drei Epochen sind im Museum ausgestellt, darunter aus dem zaristischen Russland, der sowjetischen Zeit und der Gegenwart.
Der Einladung zum Empfang waren die Konsulin Tschechiens, J. Kreitschikova, die Konsuln der Schweiz, der Ukraine von Litauen und der Mongolei, der 1. Stellvertreter des Oberbürgermeisters von Leipzig, A. Müller gefolgt. Vertreter von BMW und Porsche und der Vereine der Landsleute waren ebenfalls anwesend.

Foto: Generalkonsulat

Für die Deutsch-Russische Freundschaftsgesellschaft in Thüringen nahmen an dem Festakt die Geschäftsführerin Karin Badelt und das Mitglied des Vorstandes der Ortsgruppe Erfurt, Günter Guttsche, teil. Herzlich begrüsst wurde ebenfalls Frau Dr. Birgit Herzog, langjährige Mitarbeiterin in der Stadtverwaltung Suhl.

* * * * *

Menschen und die Deutsch-Russische Freundschaftsgesellschaft

HENRIK VOLKERT

Es verwundert einen schon, wenn man in den letzten Tagen von Freunden oder Bekannten angesprochen wird, warum man in dieser, der Deutsch-Russischen-Freundschaftsgesellschaft, Mitglied ist!
Wären doch die “Russen” diejenigen, die den kalten Krieg wieder haben wollen!
Und zu diesen Bekannten gehören auch Angehörige der ehemaligen NVA!

Medien machen Meinung!
Das wissen wir nun alle längst!
Und dass sie nun leider auch mal schneller sind als die Politik, ist ebenfalls bekannt.
So wundert es kaum, dass solche Meinungen gerade auch im Konflikt mit der Ukraine entstehen. Deshalb ist es wichtig, dass wir als Mitglieder unserer Gesellschaft betonen, eine Beziehung, Freundschaft mit dem russischem Volk zu unterhalten!
Uns ist es wichtig, mit den Menschen in Gespräche zu kommen – einmal mit den Menschen aus Russland, aber auch hier – in Deutschland – mit unseren eigenen Mitbürgern.
Denn es muss gerade jetzt unsere Aufgabe sein, auch im eigenen Land Gespräche zu führen, wo man das humanistische Anliegen des Gedankens einer Freundschaft zu einem anderen Land erklärt!
Denn darin besteht unsere Aufgabe, wie es andere Freundschaftsgesellschaften z.B. die Deutsch-Amerikanische Gesellschaft, die Deutsch-Israelische Gesellschaft und viele andere auch tun. Mit Russland und den anderen ehemaligen Sowjetrepubliken Freundschaft zu halten, hat lange Tradition.
Deren Wurzeln wurden mindestens vor 250 Jahren gelegt.
So, denke ich, haben wir als Mitglieder eben auch die Aufgabe, Bildung in so manche Köpfe unserer Mitbürger in Bezug auf Russland und der Freundschaft zu diesem Land zu bringen!
Dass dies gerade zum jetzigen Zeitpunkt etwas schwerer werden kann, darf uns nicht abschrecken!

* * * * *

Tag der Befreiung in Thüringen

GÜNTER R. GUTTSCHE (Text)
UWE POHLITZ (Fotos)

Gedenkkundgebungen zum Tag der Befreiung – ein Herzensbedürfnis für die Mitglieder unseres Vereins

Am 8. Mai 1945 endete mit der bedingungslosen Kapitulation der faschistischen Wehrmacht der Zweite Weltkrieg. Es war die Befreiung Europas durch die Alliierten von einem massenmörderischen Regime, wenngleich viele Deutsche das damals nicht so sahen.

Alexander Nadeshdin vom GK Leipzig in Erfurt

Wir alle, die nach dem Krieg geboren sind, sollten das nicht nur wissen, sondern uns immer daran erinnern und den Kindern und den Kindeskindern weiter vermitteln. Weil, wer die Lehrstunden der Geschichte vergisst, ist dazu verurteilt, immer wieder diese Lehrstunden zu erleben mit all den Fehlern und Verlusten, die bereits geschehen waren. Das gilt vor allem heute.
Am Ende seiner Rede von 1985 schloss der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker mit Worten, die heute aktueller denn je sind:

"Die Bitte an die jungen Menschen lautet: Lassen Sie sich nicht hineintreiben in Feindschaft und Haß gegen andere Menschen, gegen Russen oder Amerikaner, gegen Juden oder Türken, gegen Alternative oder Konservative, gegen Schwarz oder Weiß. Lernen Sie, miteinander zu leben, nicht gegeneinander. Lassen Sie auch uns als demokratisch gewählte Politiker dies immer wieder beherzigen und ein Beispiel geben."
Quelle: http://www.bundespraesident.de/

Von den "Qualitätsmedien" dieses Landes weitgehend unbeachtet, ehrten mit Kranzniederlegungen Bürger Thüringens, so in Erfurt, Gera, in Nordhausen, in Sondershausen, Saalfeld, Eisenach, in Pössneck und weiteren Städten und Gemeinden, die Opfer des Zweiten Weltkrieges. Eingedenk der Tatsache, dass die Rote Armee und das sowjetische Volk mit über 27 Millionen Toten die grössten Opfer dieses gegen die Völker Europas gerichteten verbrecherischen Krieges Nazideutschlands zu verzeichnen hatte, fanden an Opfer- und Gedenkstätten der Sowjetarmee zahlreiche Gedenkkundgebungen statt.
Der Thüringer Justizminister Dr. Holger Poppenhäger (SPD) bezeichnete in Erfurt den 8. Mai als Tag von besonderer historischer Bedeutung.

In einer Erklärung forderte Pfarrer i.R. Karl Metzner von der Bundesregierung verbindliche Massnahmen der Deeskalation in der Ukraine und eine Politik zum Abbau der Spannungen mit Russland.

Pfarrer Karl Metzner bei seinen bewegenden Worten

Von den Medien in unserem Land verlangte er eine sachgerechte Berichterstattung und vor allem rhetorische Abrüstung. Zugleich regte er an, dass die Einberufung einer europäischen Sicherheitskonferenz unter Einbeziehung der Konfliktparteien eine Vertrauen bildende Maßnahme sein könnte.

Eine Rezitation des Gedichtes von Jewgeni Jewtuschenko "Meinst Du die Russen wollen Krieg?" in russischer und in deutscher Sprache, vorgetragen von Mitgliedern der Ortsgruppe Erfurt unserer Gesellschaft, ergänzte die von Sorge um die Erhaltung des Friedens in Europa getragene Veranstaltung.

* * * * *

Gedenken des 8. Mai in Gera

Fast 70 Geraerinnen und Geraer waren der Einladung der LINKEN gefolgt, am Tag der Befreiung auf dem sowjetischen Ehrenhain am Ostfriedhof den Ereignissen im Jahre 1945 zu gedenken.
Dieter Hausold, Landtagsabgeordneter und Vorsitzender des Stadtrates erinnerte in seiner Ansprache an die Rede des Bundespräsidenten a.D. Weizäcker, der 1985 in einer vielbeachteten Einschätzung vor dem Deutschen Bundestag davon sprach, dass der 8. Mai eben auch ein Tag der Befreiung ist, gerade weil sich Deutschland nicht selber vom Faschismus befreit hat. Wie aktuell dieser Gedenktag auch heute immer noch ist, zeige sich an der Mordserie des faschistischen Terrortrios NSU, welches aus Thüringen stammte. Deshalb ist auch mit dem Blick auf unsere Heimatstadt, dass Engagement aller Demokraten gefragt, nicht zuzulassen, dass die Geschichte uminterpretiert wird. Dieter Hausold rief die Geraerinnen und Geraer dazu auf, sich im Juli den Nazis entgegenzustellen, die erneut mit einer Hassmusikveranstaltung unsere Stadt zum Aufmarschgebiet für ihre braune Propaganda machen wollen.
Quelle: http://www.die-linke-gera.de/

Unsere Gesellschaft ist zwar in Gera nicht mit einer eigenständigen Ortsgruppe vertreten. Wir denken aber dass sich auch in Gera ein Freundeskreis Deutschland Russische Föderation gründen wird.

8. Mai 1945
Gedanken eines Ilmenauers
Karl-Heinz Mitzschke

Ich bin einfach traurig, um den Tag, diesem 8. Mai. Schon zu Beginn gebrochen in den Köpfen und Herzen der Menschen. Die einen froh und erleichtert, die anderen voller Hilflosigkeit und Angst. So gezeichnet, sollte man glauben, wird sich seiner ewig erinnert. Aber was ist schon eine Ewigkeit in einer dahin hastenden Welt?
Fassungslos sehe ich ihn im Meer der Zeit versinken und mehr und mehr verschwimmt seine Kontur. Nur wenige Hände rühren sich, ihn zu bewahren. Ist es die Schwere der Last, an der er trägt, die der unzähligen Opfer, Erschossen, in den Gaskammern vergifteteten, die der zerstörten Leben, die des Leides und der Flüche, ausgestoßen in Höchster Not?
Mögen wir ihn deshalb nicht mehr, weil wir uns selbst nicht mögen können, wird diese todschwarze Seite in der Geschichte des deutschen Volkes in unser Gedächtnis gerufen? Aber es war doch auch eine Hoffnung in ihm, ein zartes Pflänzchen, der Hilfe bedürftig, das es zu hegen galt.
Einer, der dies mit einer Rede versuchte, war der ehemalige Bundespräsident Richard von Weizenäcker. Andere taten ein Übriges.

Jedoch nun versagen sich viele.
Engagierte Ilmenauer haben in eine Stele die Worte brennen lassen: „Wer sich seiner Geschichte nicht erinnert, ist dazu verdammt, sie zu wiederholen.“ Sollte dies nicht auch uns in der Seele brennen, wenn Gleichgültigkeit einzieht? Hat es in dunklen Zeiten den achten Mai nicht erst nötig gemacht?
Ich versuche zu verstehen, dass Ilmenauer glauben, dort vor den begrabenen Zwangsarbeitern, versammeln sich die dem Gestrigen, Alten verhafteten.
Doch die Gewalt gegen Menschen ist ewig jung! Niemand darf anderen vorschreiben, was sie ehren sollten und was hassen. Da ist nur ihr eigenes Gewissen der Richter.
Jedoch bitten kann ich: Wenn ihr die, die dort gedenkend stehen, nicht akzeptieren könnt, dann stellt euch abseits, aber stellt euch!

* * * * *

Der Welt den Frieden!

KARIN DIEKMANN

Brief einer Suhler Bürgerin an die Redaktion "Freies Wort" in Suhl
(Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Autorin)

Liebe Redaktion!

In diesen Tagen gehen meine Gedanken sehr oft nach Russland.
Die Nachrichten über die Geschehnisse in der Ukraine und auf der Krim haben mich in einen Unruhezustand versetzt, der immer wieder auch Angstgefühle in mir erzeugt. Was wäre, wenn...?
Sicherlich geht es vielen von Ihnen ähnlich. Russland, seine Politik und vor allem seine Menschen haben in Suhl einen sehr konkreten Bezug.
In diesem Jahr begehen wir den 45. Jahrestag der Städtepartnerschaft Suhl-Kaluga. 45 Jahre, in denen unzählige Begegnungen zwischen russischen und deutschen Menschen möglich wurden. Auf höchster Ebene, aber vor allem in vielen Schulen, in Organisationen und ganz einfach in den Familien.
Man könnte sicherlich spannende Geschichten über so entstandene und bis heute existierende Freundschaften schreiben. Und vielleicht fühlt sich der eine oder andere von mir angeregt, seine Gedanken und Gefühle auch öffentlich zu äussern.
Mir war und ist es ganz einfach ein Herzensbedürfnis, die meist sehr einseitig dargestellten deutschen Medienberichte durch die persönlichen Erfahrungen meiner russischen Freunde zu konkretisieren.
Sie leben in Kaluga, aber auch in Woronesh, wo ich 1966/1967 die russische Sprache studierte.
Was also denken und fühlen meine Freunde in der gegenwärtigen Situation?
Rita aus Kaluga schrieb mir am 22.März 2014:

"Heute ist der erste sehr warme Tag, schnell taut der Schnee, die Sonne scheint hell. Aber in der Seele ist es nicht sehr hell und freudig. In der Welt ist es wieder unruhig. Wir haben Verwandte in der Ukraine. Wir telefonieren oft und machen uns Sorgen um sie. Dort sind tatsächlich Leute an die Macht gekommen, indem sie sich der Nationalen Frage bedienten. Wir dachten immer, dass die Russen und die Ukrainer ein Volk sind. Irgendwem gefällt das nicht. Das Volk der Ukraine lebt unter schwierigen Bedingungen. Wir haben diese Periode fast überstanden. Ich denke, dass wir keine politische Krise brauchen. Aber das Volk der Krim will in Russland sein. In den 60-er Jahren schenkte Chrustschow die Krim der Ukraine. Es gibt genügend eigene Probleme.
Militärische Handlungen sollen nicht sein und wir denken, dass sie nicht stattfinden werden.
Aber nach dem Westen gelangt Desinformation.
Das ukrainische Volk lebt in Angst vor der neuen Macht. Wir hoffen und glauben, dass für das Volk alles glücklich enden wird.
So denken wir...
...wir wünschen euch einen warmen Frühling, Blumen und feste Gesundheit !
Rita"
Diesen Worten meiner 75-jährigen russischen Freundin möchte ich nichts hinzufügen. Oder doch: Herr Genscher hat kürzlich in einer Talkshow geäußert, dass wir in einer Zeit leben, in der jeder Staat frei entscheiden dürfen sollte, mit welchem anderen Staat er zusammengehen möchte und mit welchem nicht. Und die EU und andere Bündnisse müssen diese Freiheit respektieren.
Das ist auch mein Standpunkt. Zusammen – für das Fortbestehen der Menschheit – das gilt für Europa und die ganze Welt.
Matthias Platzeck, der neue Vorsitzende des Deutsch-Russischen Forums, formulierte es so: "Wir sollten uns die Entstehungsgeschichte des Ersten Weltkrieges anschauen. Da gab es viele Aspekte. Einer davon war die Sprachlosigkeit zwischen den Völkern." Dahin dürfen wir auf keinen Fall zurückkehren. Seit vielen Jahren bin ich Mitglied der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft inThüringen. Durch meine aktive Mitarbeit möchte ich meiner Überzeugung Ausdruck verleihen, dass es nur einen Weg gibt, den anderen zu verstehen: Einander kennenlernen und miteinander reden!

Im Russischen bedeutet MIR – WELT aber auch FRIEDEN.
Als ich 1966 das erste Mal nach Moskau kam, las ich auf einem Hochhaus diese Worte: MIRU-MIR! Der Welt den Frieden!
Davon hängt alles ab .

* * * * *

Zwei Studentinnen aus Russland zur Hospitation in Erfurt

GÜNTER R. GUTTSCHE

Am 12. Mai trafen auf Einladung der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft zwei Studentinnen der Staatlichen Uljanowsker Universität, Dariya Iljuchina(li.) und Jewgenija Smirnowa (re.) zu einem zweiwöchigen Aufenthalt in Erfurt ein.
Der Aufenthalt diente dem Vertrautmachen demokratischer Erfahrungen in der Bürgerarbeit. Folgerichtig wurde Jewgenija Smirnowa zur Hospitation von der Landtagsfraktion der SPD betreut, während Darija Iljuchina in der Kulturdirektion der Landeshauptstadt Erfurt begrüsst wurde. Beide Studentinnen wollten ebenso Einblicke in die Vorbereitung der Wahlen zum Europaparlament und der Kommunalwahl in Erfurt gewinnen.

Jewgenija Smirnowa spricht mit Heike Taubert

Auf beide wartete ein abwechslungsreiches Programm, unter anderem auch der Besuch der Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald sowie die Teilnahme an verschiedenen Treffen mit Bürgern Thüringens.
Sozialministerin Heike Taubert führte ein interessantes Gespräch und der Besuch in den Suhler Geschützten Werkstätten brachte den jungen Gästen das Thema Inklusion in Gegenwart und Praxis näher. Auf einem Stammtisch löcherten die Freunde unserer Ortsgruppe beide jungen Damen mit vielfältigen Fragen.

Im Gespräch mit Freunden unserer Gesellschaft im ZIM, Erfurt

Der Vorsitzende der SPD Landtagsfraktion Dr. Werner Pidde und David Eckhardt, Parlamentarischer Geschäftsführer der Fraktion gaben Jewgenija Smirnova viele nützliche Ratschläge mit auf den Weg. Erfreut zeigten sich die jungen Gäste von der Langen Nacht der Museen in Erfurt. Der Wahltag zur Europawahl und der Kommunalwahlen schärfte ihr demokratisches Verständnis. Umso schwerer fiel der Abschied.
Alles in allem nunmehr zum sechsten Male ein voller Erfolg und zudem mit grosser langzeitlicher Wirkung.
Am 26. Mai traten die Studentinnen die Heimreise nach Uljanowsk an.

* * * * *

Gegen das Vergessen und die Beliebigkeit des Zeitgeistes

DR. MARTIN KUMMER

Helfen Sie mit Ihrer Spende!
Laut Wikipedia existieren in Deutschland insgesamt 760.000 Gräber von Kriegstoten aus der Sowjetunion. In einem bilateralen

Vertrag mit der Russischen Föderation (Abkommen vom 16. Dezember 1992 zwischen der Regierung der Bundesrepublik Deutschland und der Regierung der Russischen Föderation über Kriegsgräberfürsorge) hat die Bundesrepublik im Jahr 1992 eindeutige Zusagen zum Erhalt und zur Pflege dieser Grabstellen abgegeben.
In der Pflegschaft der Stadt Suhl befinden sich neben den jüdischen Friedhöfen noch 15 Kriegsgräber, für die im Rahmen dieses Gesetzes ebenfalls zweckgebundene Finanzmittel vom Freistaat Thüringen zur Verfügung gestellt werden. So wird gegenwärtig im Ortsteil Dietzhausen eine Gräberstätte neu gestaltet.

Gegen das Vergessen - Ehrenmal in Suhl, Foto: privat

Damit die Grabanlage nicht ohne Hinweis auf die Namen und das Schicksal der sowjetischen Opfer bleibt, soll eine gesonderte Informationstafel darauf verweisen. Im Finanzrahmen sind solche Leistungen nicht vorgesehen, so dass die Tafel durch Spenden finanziert werden muss.
Wir bitten unsere Mitglieder, wie auch interessierte Bürger, um einen persönlichen Beitrag. Jeder noch so kleine Betrag hilft, sich gegen das Vergessen zu wenden!
Ihre private Spende überweisen Sie bitte unter Angabe des Verwendungszweckes *„Informationstafel für die Kriegsgräberanlage Friedhof Dietzhausen“*
auf folgendes Konto der Stadt Suhl:

vr bank
IBAN: DE70840948145501140850
BIC: GENODEF1SHL

Wenn Sie eine Spendenquittung ausgestellt haben wollen, bitten wir um eine entsprechende Information.

* * * * *

Lebendige Schulpartnerschaften

Am 12. Oktober 2013 führte unser Vereinein Symposium zu Erfahrungen mit Schulpartnerschaften von Thüringer Schulen mit Schulen aus Russland, der Ukraine und anderen ehemaligen Sowjetrepubliken durch. Voraus gingen umfangreiche Analysen zum Stand dieser Beziehungen – vom Thüringer Ministerium für Bildung gab es dazu nur unvollständige Materialien.
Das Symposium vermittelte gute Erfahrungen zu dem Thema, gab Antworten auf viele Fragen und zeigte auch Probleme auf.

Jugendaustausch in schwierigen Zeiten

THOMAS HOFFMANN

Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch

Zusammenarbeit und Schüleraustausch mit Russland bleiben unverändert.

Die politischen Spannungen in der Ukraine sowie zwischen der EU und den USA auf der einen und Russland auf der anderen Seite überschatten auch den deutsch-russischen Jugendaustausch.
Derzeit erreichen unsere Stiftung zunehmend Anfragen, ob eine Reise nach Russland gefährlich sei. Im Moment gibt es für Reisen in die Russische Föderation keine akute Gefährdungslage, die Bearbeitung der Visastelle läuft normal und die Arbeitskontakte der Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch zu den Partnern in Russland sind von gegenseitigem Vertrauen und Kooperation geprägt. Wer sich aktuell über die Sicherheitslage informieren möchte, kann dies auf der Seite des Auswärtigen Amtes tun.

*

Von einzelnen Anrufern wurde uns die Frage gestellt, ob es politisch vertretbar sei, eine Kooperation mit Russland überhaupt noch

fortzusetzen. Hierzu möchte ich grundsätzlich etwas sagen: Der Jugendaustausch im Allgemeinen und jede Jugendbegegnung bedeutet keine politische Positionierung in dem Konflikt zwischen Russland und der Ukraine. Jeder Jugendaustausch stärkt aber die Verbindungen der Zivilgesellschaften und fördert den Dialog. In Zeiten der Krise ist insbesondere der Informations- und Meinungsaustausch von besonderer Bedeutung. Deshalb sollte auf jeden Fall die Jugendzusammenarbeit mit Russland fortgesetzt werden.

*

Darüber hinaus ist es gerade jetzt bedeutsam, die Partnerschaften aufrecht zu erhalten, den Kontakt zu suchen und ggf. sogar mit neuen Projekten Zeichen zu setzen.
Auch auf russischer Seite haben viele Organisationen und Schulen die Befürchtung, dass sie durch die Sanktionen der EU keine Möglichkeit mehr haben, die geplanten Projekte und Begegnungen durchzuführen, weil sie glauben, keine Visa für Deutschland zu erhalten.
Das russische Koordinierungsbüro informiert gleichermaßen, dass es derzeit keine Behinderungen des Visaverkehrs gibt und sie weiterhin mit ihren deutschen Partnern die Maßnahmen für 2014 planen und durchführen können.
Das Interesse ist auf beiden Seiten gleichermaßen groß - trotz der politischen Spannungen. Wenn junge Menschen zusammen kommen wollen, dann werden wir als Stiftung unser Möglichstes tun, sie dabei zu unterstützen.

* * * * *

Russisch online lehren und lernen

ELKE KOLODZY

Gymnasiasten gehen konsequent neue Wege im virtuellen Russischunterricht.
Ende September startete die erste Videokonferenz nach einer langen Sommerpause. Die 9. Klasse in Gera und 9. Klasse in Pskow lernen sich kennen. Das ist ein neues Projekt in diesem Jahr (2012-2013).
Dies ist umso bedeutsamer, da die Stadt Gera eine intensive Städtepartnerschaft mit der russischen Partnerstadt (Kontakte seit 1969) verbindet.

Pünktlich um 8 Uhr starteten wir am Dienstag in die erste Videokonferenz Gera-Pskow. Alle waren pünktlich am Platz. Bild und Ton waren gesichert und auch das Netz war stabil. Diese erste Konferenz diente dem Kennen-lernen. So stellten zu Beginn beide Lehrer-innen in der Fremdsprache sich und die Städte vor. Schüler beider Seiten ergänzten Aussagen zur Stadt und zur eigenen Person. Die deutschen Schüler verfolgten sehr aufmerksam die Auskünfte der russischen Jungen, denn in dieser Klasse gibt es nur zwei Mädchen. Im Vorfeld wurden bereits die Präsentationen der Schüler ausgetauscht und so wusste man schon einiges voneinander. Wie immer spielt dabei der interkulturelle Vergleich eine besonders große Rolle. Das wurde besonders deutlich in den Freizeitinteressen beider Seiten. Die deutschen Schüler staunten über die vielfältigen sportlichen Aktivitäten der Pskower. Gelacht haben wir, als uns Schwerathlet Iwan seinen Arm zeigte. Im weiteren Verlauf der Videokonferenz erarbeiteten die Schüler gemeinsam Aussagen zu den Partnerstädten in der Fremdsprache. Damit das richtig gut klappt, wurde vorher mit Zungenbrechern trainiert. So lernten wir ? ???? ??????? ?????? ?? ????????? (Neben dem Brunnen ist der Ring schwer zu finden). Sehr zur Freude aller wurden Ähnlichkeiten zu meinem Familiennamen hergestellt. Meine Schüler sprachen flüssig und korrekt. Wir hatten für die russische Seite folgenden Zungenbrecher vorbereitet: Die Katze tritt die Treppe krumm. Die russischen Schüler sprachen ausgezeichnet. Nun kamen die schweren Sätze zu den Städten: "????? ???????????? ?????? ?? ??o???? ????????. ?????? ?????? ?? ??????? ??? ?????? ? ??????. Gera liegt am Fluss Weiße Elster. Thüringen ist das „Grüne

Herz“ Deutschlands." Durch ausreichendes Vor- und Nachsprechen wurden diese anspruchsvollen Aussagen in der Fremdsprache sehr gut gemeistert. Wie im Fluge verging die Zeit und die Konferenz neigte sich dem Ende zu. Beide Kolleginnen sprachen die Hoffnung aus, diese Zusammenarbeit fortzuführen und den Kindern Möglichkeiten einzuräumen, miteinander und voneinander zu lernen. Im Gespräch mit den Schülern zeigte sich, wie sehr man doch am Leben im anderen Land interessiert ist. Die Geraer Klasse ist ja nun schon routiniert und kennt diese Konferenzen. Dennoch gibt es immer wieder neu-gierige Fragen. Ich persönlich bin dankbar für diese Gelegenheit der authentischen Kommunikation. Das motiviert und bestärkt. Die Arbeit, die damit verbunden ist, spielt, wenn man auf die Qualität der Konferenzen schaut, keine Rolle mehr. Aber ich glaube auch ganz fest, dass meine Schüler mit Freude an der Gestaltung der Konferenzen arbeiten. Die Präsentationen der Schüler und die tollen Vokis zeugen davon. Noch vor den Ferien wird es ein Wiedersehen geben. Wir freuen uns schon darauf.
Seit 1996 wird der traditionelle Schüleraustausch zwischen den Geraer Gymnasien und den Pskover Lyzeen regelmäßig gepflegt. Pskover Schüler nahmen an dem Mal- und Zeichenwettbewerb Goldener Spatz 2007 „Der Spatz und sein Hobby“ teil. Langjährige Kontakte gibt es zwischen Fecht- und Schachsportlern sowie zwischen dem Pskower Regionalverband des Russischen Roten Kreuzes und dem Kreisverband des DRK in Gera, in derem Ergebnis ein Pflegedienst für 30 ältere Menschen und ein Seniorenclub mobilisiert werden konnte. Dank der gesammelten Erfahrungen im Bereich der Kranken- und Altenpflege in Gera konnte man den Senioren helfen und ihnen neuen Lebensmut geben.
Und nun sehen sich die Schüler der Partner in Gera und Pskow live und online im Klassenzimmer und lernen gemeinsam die Sprache des jeweils anderen.

* * * * *

Deutsche Partner gesucht!

Anfrage von Ljubov Kartashewa

Uns erreichten in den letzten Tagen aus der Russischen Föderation Anfragen, eine Schulpartnerschaft zu begründen.
Wir nehmen diese Hinweise auf und veröffentlichen diese Bitten gerne auf unserer Homepage.
Wenn es seitens der Schülerinnen und Schüler Interesse gibt, eine partnerschaftliche Verbindung zu begründen, dann helfen wir bei der Kontaktaufnahme. Sie können sich aber auch direkt an diese Schulen wenden.

Die Redaktion

Ljubov Kartashewa aus der Stadt Kamensk-Schachtinski schreibt uns folgende Zeilen:

"Wir möchten einen Kontakt mit Deutschland haben und Schüleraustausche, interessante Projekte zusammen organisieren.
Unser Gymnasium liegt in Rostower Gebiet, in der Stadt Kamensk-Schachtinski (auf russisch ??? ????-? ?????????). Man unterrichtet Deutsch im Gymnasium ab 5. Klasse. Es ist Lieblingsfach vieler Gymnasiasten.
Vielen Dank.”

Kontakt: kartashewa.lyubov@yandex.ru

* * * * *

Gemeinsam verstehen – Inklusion, Demokratie und Vielfalt entwickeln

Unser Verein – insbesondere unser Vorsitzender, Dr. Martin Kummer – haben sich in ein Projekt des Auswärtigen Amtes und der Stiftung West-Östliche Begegnungen zur Förderung der Inklusion durch Erfahrungsaustausch und Netzwerkbildung eingebracht. 2013 wurden dazu mehrere Seminare und Begegnungen organisiert und durchgeführt. Auch 2014 wird dieses Projekt weiter geführt.

ZWISCHENBERICHT zum Projekt

DR. MARTIN KUMMER

Das Projekt beinhaltet Maßnahmen zur Förderung der Menschenrechte und wird finanziert aus Mitteln des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland.
Mit Stolz und Freude kann ich feststellen, wir sind einen großen Schritt vorangekommen und die Mitglieder unserer Gesellschaft und weitere zivilgesellschaftliche Kräfte haben dabei einen beachtlichen Anteil an ehrenamtlicher Arbeit erbracht !

Projektziele sind: die Stärkung der Rechte von Menschen mit Behinderungen und ihre Teilhabe am öffentlichen Leben durch die Zusammenarbeit von zivilgesellschaftlichen Organisationen und staatlichen Institutionen in Russland (insbesondere Kaluga) und in Deutschland, insbesondere Thuŕingen.

Schwerpunkte des Projektes:
– Gewinnung von Schlüsselakteuren zur Teilnahme am russ.-deut. Startseminar,
– Einrichtung einer Projektkoordination (Akademie Kaluga / Stiftung Berlin),
– Startseminar in Kaluga (Russland),
– Sozialwissenschaftliche Studie „Situation Menschen mit Behinderungen Kaluga“,
– Städtepartnerkonferenz Uljanowsk Workshop „Sozialer Zusammenhalt in Kommunen“,
– Hospitation in Thuŕingen,
– Selbsthilfetag in Kaluga,
– Projektauswertung und Maßnahmeplan 2014.

Der Zwischenbericht kann bei der Redaktion angefragt und bezogen werden.

Russisch-Deutsches Seminar zur Inklusion in Kaluga

G. R. GUTTSCHE/M. HASENBECK

Das Auftaktseminar zum Projekt fand im Mai 2013 im russischen Kaluga statt. Sein Thema war die UN-Behindertenrechtskonvention und ihre regionale und kommunale Umsetzung in Bezug auf soziale und bildungspolitische Aspekte der Inklusion von Menschen mit Handicap. Gefördert vom Auswärtigen Amt konnte die Stiftung West-Östliche Begegnungen Berlin und die Akademie für Volkswirtschaft und den Staatsdienst in Kaluga dieses bilaterale Seminar durchführen, das unterschiedlichste zivilgesellschaftliche Akteure zu einem auch menschlich gewinnbringenden Erfahrungsaustausch zusammen brachte.

Die fast 45 Jahre bestehende Partnerschaft zwischen Kaluga und Suhl war eine Basis, die diese vertrauensvolle Begegnung „vor Ort“ ermöglichte, betonte Dr. Martin Kummer, Vorstandsmitglied der Stiftung und Landesvorsitzender der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft in Thüringen. Experten aus Thüringen, unter ihnen die Landtagsabgeordnete Karola Stange (Die Linke), Robert M. Montag (FDP-Vorsitzender Wartburgkreis), Marion Peters (Stadtverwaltung Erfurt), Renate Kremser (Behindertenbeauftragte der Stadt Suhl), Michael Linß (Rechtsanwalt, Präsident des Behindertensportverbandes Thüringen e.V.), Falk E. Wenzel (Thüringer Landesverwaltungsamt) und Michael Hasenbeck (Max-Zöllner-Stiftung, Weimar) sowie Experten der Region Kaluga diskutierten zwei Tage über Erfahrungen mit der Umsetzung der UN-Konvention. Pavel Samylov, Direktor der Akademie, verwies auf die besondere Bedeutung des Treffens auch für die Verbände der Region.
In der Diskussion meldeten sich auch

Elternvertreter teils kritisch zu Wort.
Welche Herausforderungen eine alle gesellschaftlichen Bereiche erfassende Inklusion in der Region Kaluga und Thüringen bedeutet, wurde durch wechselseitige Referate und anschließende Diskussionen deutlich. Schwerpunkt war die Umsetzung der Inklusion durch staatliche Stellen und in der Wirtschaft.

Vizeministerin für Familie, demografische und soziale Politik der Region Kaluga, Tatjana Romanova

Die Vizeministerin für Familie, demografische und soziale Politik der Region Kaluga, Tatjana Romanova, gab einen Überblick über die Realisierung des Programms "Zugängliche Umgebung" in der Region. Die offene Diskussion mit engagierten Elternvertretern zum Sinn von Niederflurbussen im öffentlichen Nahverkehr bei gleichzeitig fehlenden Möglichkeiten für Menschen mit Handicap ihre Wohnungen zu verlassen, überraschte die deutsche Delegation ebenso, wie die klaren Vorstellungen etwa zur Barrierefreiheit in Kinderreinrichtungen, Schulen und im Beruf. Auch zu inhaltlichen Fragen von Bildungs- und Rehabilitationsangeboten, erfolgte ein lebhafter Austausch. Dabei standen Fragen zur Qualifikation von künftigen Mitarbeitern der öffentlichen Verwaltung, die Entwicklung von schulischen und sportlichen Aktivitäten sowie die finanziellen Möglichkeiten im Mittelpunkt. Mit dem Schulleiter des staatlichen Rehabilitations- und Ausbildungszentrums Kaluga, in dem vor allem Jugendliche mit unterschiedlichsten Behinderungen unterrichtet werden, konnten bei einer Schulbesichtigung Perspektiven der schulischen Inklusion diskutiert werden. Olga Chomutova, stellvertretende Direktorin der Akademie brachte als Fazit ihre Hoffnung zum Ausdruck, dass weitere gemeinsame Vorhaben folgen werden. Neben einer sozialwissen-schaftlichen Studie sind Praktika in Thüringen zum Thema Inklusion, wie auch die gemeinsame Gestaltung eines "Tages der Selbsthilfe“ in Kaluga im 2. Halbjahr 2013 geplant.

Die Schulleitung des staatlichen Rehabilitations- und Ausbildungszentrums Kaluga und die Thüringer Seminarteilnehmer. (Dr. Martin Kummer, Renate Kremser, Marion Peters, Karola Stange, Günter R. Guttsche, Michael Hasenbeck, Michael Linß, Falk Enrico Wenzel und Robert Martin Montag, Fotos:G.R.Guttsche

* * * * *

Russische Gäste aus der Region Kaluga in Thüringen

FALK E. WENZEL

Um die sozialen und bildungspolitischen Aspekte der Inklusion von Menschen mit Behinderung in Russland und Deutschland ging es Anfang September 2013 beim zweiten bilateralen Erfahrungsaustausch.
Die russische Delegation stand unter der Leitung der stellvertretenden Ministerin für Familie, demographische und soziale Politik der Region Kaluga, Frau Tatjana Valerjevna Romanova.
Ihr gehörten weiterhin an Frau Olga Khomutova , Vizedirektorin der Kalugaer Filiale der Russischen Akademie für Volkswirtschaft und den staatlichen Dienst sowie weitere hochrangige Vertreter der Kalugaer Region.
Grundlage bilden die Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen vom 13. Dezember 2006 – Resolution Nr. 61/106, die am 24.02.2009 durch Deutschland und 03.05.2012 durch Russland ratifiziert wurden.
Abteilungsleiter Falk E. Wenzel begrüßte in Suhl unter den Teilnehmern die Stellvertreterin des Ministers für Familie,

demographische und soziale Politik der Region Kaluga und gab einen Einblick in die Aufgaben des Landesverwaltungsamtes und die spezifischen Aufgaben der Abteilung Versorgung und Integration. Mit großem Interesse wurden die Ausführungen von Referatsleiter Peter Lange über die Arbeit des Integrationsamtes aufgenommen. Mira Glaser vom Referat, das mit den Aufgaben des Schwerbehindertenrechts und des sozialen Entschädigungsrechts befasst ist, erläuterte den russischen Gästen, wie das Verfahren zur Schwerbehindertenfeststellung in Thüringen organisiert ist.
Die russischen Gäste kamen ebenfalls nicht mit leeren Händen, da zu diesem Thema bereits im Mai 2013 eine gemeinsame Tagung unter Teilnahme von Vertretern der Region Kaluga und dem Freistaat Thüringen stattfand. Der Erfahrungsaustausch ist die konstruktive Fortsetzung dieses gleichberechtigten Dialoges auf dem Gebiet der Umsetzung der UN-Konvention.

Zu Besuch in der Max-Zöllner-Stiftung Weimar

Wir sind froh, dass mit dem Besuch die Zusammenarbeit im Rahmen des Projektes eine neue Qualität erreicht konnte. Auch aus der Tradition heraus, dass die Städte Kaluga und Suhl im Jahre 2014 bereits durch 45 Jahre Partnerschaft verbunden sind. Das Programm enthält vielfältige Begegnungen mit der Zivilgesellschaft in Thüringen, Besondere Höhepunkte waren der Aufenthalt in der Stadt Suhl, der Besuch von Einrichtungen des Sports und bei Ämtern und Organisationen zur Arbeit mit Menschen mit Behinderungen. Gespräche führten die Gäste ebenso in Weimar in der Max-Zöllner-Stiftung, bei den Stadtwerken und dem Oberbürgermeister von Erfurt Herrn Bausewein.

* * * * *

Erste Tage der Selbsthilfe in Kaluga vom 25.10.2013 bis 27.10.2013

DR. MARTIN KUMMER

Am 25. Oktober 2013 fanden als Teil der "1. Tage der Selbsthilfe" im Kalugaer Rehabilitations- und Bildungskomplex (KROK), Veranstaltungen im Rahmen der Realisierung des Projektes "Thüringen - Kaluga „Gemeinsam verstehen Inklusion, Demokratie und Vielfalt entwickeln“ statt.
Anwesend waren Vertreter des Ministeriums für Familie, demographische und soziales Politik des Kalugaer Gebietes, der Stiftung "West-östliche Begegnungen", Spezialisten aus Einrichtungen der stationären Versorgung der Bevölkerung der Stadt und des Gebietes Kaluga, aus regionalen Verbänden und gesellschaftlichen Organisationen sowie Selbsthilfegruppen.

Aus Thüringen waren acht Teilnehmerinnen und Teilnehmer dabei. Dazu kamen Gäste aus Archangelsk, Moskau und sogar eine Dame aus der Schweiz.

Auf uns wartete ein spannendes Programm, in dem Besichtigungen entsprechender Einrichtungen mit Informationen über Erfahrungen bei der Umsetzung der Aufgaben gut miteinander verbunden wurden. Darin

enthalten war auch ein Konzertprogramm durch Mitwirkende mit gesundheitlichen Einschränkungen.
Besichtigt wurden Rehabilitationszentren für Kinder und Jugendliche mit eingeschränkten Möglichkeiten in Kaluga und Obninsk.

Es gab Vorträge
- zur Gesundung von Senioren und Behinderten mittels Körperkultur und Sport
- zu Aktivitäten des Theaters “Inspiration” bei dem komplexen Betreuungszentrum “Sabota” (Fürsorge)
- zu Aufbau und Struktur des Sozialverbandes der Volkssolidarität in Südthüringen.

In der Kalugaer Ziolkowsky-Universität gab es eine Diskussion zum Thema “Sozialisierung in der barrierefreien Umgebung”. Ebenso fanden die Präsentation von Selbsthilfegruppen und eine Ausstellung kreativer Arbeiten von Kindern mit gesundheitlichen Einschränkungen Beachtung.

* * * * *

Aus dem Leben unserer Ortsgruppen

Stammtisch zur Republik Mordowa

GÜNTER R. GUTTSCHE

Die Ortsgruppe Erfurt veranstaltete am 4. Juli 2013 ein Stammtischgespräch im Rahmen unserer Reihe "Republiken der Russischen Föderation vorgestellt" - Die Republik Mordowa (Mordwinien).

Es sprach der Landtagsabgeordnete Herr Egon Primas – Vorsitzender des Freundeskreises Mordowa.
Mordwinien liegt im Föderationskreis Wolga zwischen Moskau und der Wolga. Es grenzt im Norden an die Oblast Nischni Nowgorod, im Westen an Oblast Rjasan, im Osten an Oblast Uljanowsk, im Nordosten an Tschuwaschien und im Süden an die Oblast Pensa.

Republik Mordowien, Quelle: Internet

Die Republik Mordwinien gliedert sich in 22 Rajons sowie einen Stadtkreis, der von der Republikhauptstadt Saransk gebildet wird. Saransk ist auch die einzige Großstadt der Republik; mit großem Abstand folgen Rusajewka und Kowylkino sowie vier weitere Städte und 14 Siedlungen städtischen Typs.
In Mordwinien gibt es etwa 500 Seen und zehn Flüsse mit mehr als 100 Kilometer Länge: die Mokscha mit den in ihrem Einzugsgebiet fließenden Issa, Siwin, Wad, Parza und Wyscha sowie die Suramit Alatyr, Insar und Pjana. Die größten Seen sind Inerka und Tatarka.
Die Mordwinen sind ein finno-ugrisches Volk, das stärker als die benachbarten dem Assimilationsdruck durch die Russen ausgesetzt ist.
So waren bei der letzten Volkszählung 2010 nur rund 40 % der Einwohner Mordwinen. Die Russen stellen die Bevölkerungsmehrheit. Eine große Minderheit sind die

Tataren. Die kleineren Minderheiten wie die Ukrainer, Weißrussen (2002: 1.240 Personen) und Tschuwaschen (2002: 1.097 Personen) schrumpfen durch Rückkehr in ihre Heimatregionen. Seit 1970 verringert sich die Bevölkerungszahl stetig. In den vierzig Jahren von 1970 bis 2010 betrug der Rückgang 194.807 Menschen oder 18,9 %.
Amtssprachen sind gleichberechtigt die beiden mordwinischen Sprachen Ersjanisch und Mokschanisch sowie das Russische. Die Mehrheit der Bevölkerung bekennt sich zur Russisch-Orthodoxen Kirche.

Kathedrale des St. Theodore

Sehr interessant waren für uns die Ausführungen von Egon Primas, wie sich schrittweise von unten die Beziehungen zwischen Mordwinien und einem Verein in Nordhausen entwickelten.
Herr Primas – gelernter Landwirt – kam mit Leitern landwirtschaftlicher Betriebe in Mordwinien in Kontakt, weil diese die Erfahrungen in der ehemaligen DDR bei der Umgestaltung der Landwirtschaft nach der Wende kennen lernen wollten. Daraus entstanden dann viele Begegnungen auf den verschiedensten Ebenen in Betrieben und der Verwaltung.
Es gab Unterstützung bei der Aus- und Weiterbildung, der Beschaffung moderner Technik und dem Aufbau von Betrieben der Nahrungsgüterwirtschaft.

* * * * *

Literarischer Abend im Russland-Deutschland Jahr 2013 in Suhl

HUBERT HEIDERICH

Autorinnen der Gegenwart Russlands vorgestellt

Dem Wunsch vieler Mitglieder entsprechend, organisierte die Ortsgruppe Suhl der Freundschaftsgesellschaft in einer öffentlichen Veranstaltung am 27.11. 2013 um 19.00 Uhr im Haus der Volkssolidarität, Am Himmelreich 2a in Suhl einen Abend der russischen Literatur, bei dem diesmal Autorinnen der Gegenwart vorgestellt wurden. Karin Dieckmann und Ingrid Hagemann haben zwei Schriftstellerinnen ausgewählt.
Natalja Klutscharjowa mit ihrem Roman „Endstation Russland“ – vorgestellt von Karin Dieckmann – und Irina Liebmann „Drei Schritte nach Russland“ – vorgestellt von Ingrid Hagemann.

Natalja Kljutscharjowa, 1981 in Perm geboren, studierte in Jaroslawl und arbeitet heute als Redakteurin der Moskauer Zeitschrift Pervoe sentjabrja (Erster September). Seit 2002 veröffentlicht sie Lyrik und Prosa und erhielt 2008 den Juri-Kasakow-Preis. 2009 erschien ihr zweiter Roman SOS!. Sie lebt in Abramzewo bei Moskau.
Rußland heute ist ein Land der Extreme: bitterste Armut in den abgehängten Provinzen, schamlos ausgestellter Reichtum in der Megametropole Moskau. Ein Land, in dem die Wut brodelt und junge Leute revolutionär gestimmt sind. Sie sympathisieren mit den Zarenattentätern, befassen sich mit Bombenbau oder übersetzen Slavoj Žižek. Nikita, Anfang Zwanzig, ist einer von ihnen: ein Petersburger Student, der zu Ohnmachtsanfällen neigt und mit Jasja zusammen war, bevor sie einem Geschäftsmann in die Schweiz folgte. Ihren Verlust kann er nicht verwinden. Seit sie fort ist, hält es ihn nirgends mehr. Er fährt kreuz und quer durchs Land und gewinnt mit seinem Lächeln das Vertrauen wildfremder Menschen, die ihm in der Eisenbahn ihr Leben erzählen, Geschichten, die ihn aufwühlen und schließlich zum Handeln zwingen. Das Buch ist eine kurzweilige, grellbunte Enzyklopädie des Lebens im heutigen Rußland. Ein Land, in dem Transvestiten orthodoxe Priester wer-

den und ein Rentnerkreuzzug zum Roten Platz zieht. Nikita, ein kleiner Bruder der Helden Dostojewskis, ist eine der liebenswertesten Gestalten, die die junge russische Literatur hervorgebracht hat.

Irina Liebmann, geboren 1943 in Moskau, studierte Sinologie in Leipzig. Seit 1975 lebt sie als freie Schriftstellerin in Ost-, später in Westberlin. Für ihre Bücher erhielt sie zahlreiche Preise, u. a. den Aspekte-Literaturpreis und den Berliner Literaturpreis.
»Russland, das Land, das sich einmal die Errichtung einer neuen Welt vorgenommen hatte und nun in den Trümmerstücken davon allein dasteht. Russland, das Land meiner Mutter, und als sie gestorben war, bin ich hingefahren ...« Irina Liebmann stellt sich in diesem Buch eine so einfache wie herausfordernde Frage: Was ist Russland?
Siebzig Jahre lang kannte die Welt nur die Sowjetunion, ihre Politik, ihre Kultur dort, wo einst das Zarenreich gewesen war. Nun ist die Sowjetunion verschwunden, an ihrer Stelle ist Russland erschienen, aber was ist Russland? Diese Frage führte Irina Liebmann in den letzten Jahren drei Mal zurück in das Land, in dem sie geboren wurde, das Land ihrer Mutter. Nur einer Schriftstellerin vom Format Irina Liebmanns gelingt es, sich so auf Orte einzulassen, ob die gegenwärtigen oder bereits untergegangenen, dass schon der Rhythmus ihrer Sprache, die Auswahl an Beobachtungen und Begegnungen, jene große diagnostische Kraft entfaltet, wie wir sie von den Reiseschriftstellern der Weltliteratur kennen.

Zum 80. Geburtstag von Juri Gagarin

HUBERT HEIDERICH

Suhler Ortsgruppe würdigt Leben und Wirken des ersten Kosmonauten der Welt

Der erste Kosmonaut der Welt, Juri Gagarin, weilte am 18.10.1063 in Suhl. Seinen 80. Geburtstag haben wir gemeinsam mit dem Südthüringer Briefmarkensammlerverein Suhl 1927 e.V. und dem Verein Suhler Sternenfreunde e.V. am Freitag, dem 14.03.2014 in der Schul- und Volkssternwarte Suhl am Hoheloh in einer Veranstaltung gewürdigt. Mit zahlreichen Wortmeldungen, Erinnerungen und persönlichen Dokumenten an den ersten Menschen im Weltall und seinen Besuch in Suhl haben sich viele interessierte Bürger an der Vorbereitung einer Ausstellung beteiligt.
Zahlreiche Bilder, persönliche Dokumente, Material aus dem Archiv, Bücher und Erinnerungstücke konnten in einer Ausstellung präsentiert werden. Bestandteil dieser Ausstellung ist eine umfangreiche Briefmarkenausstellung. Über 100 Gäste füllten den Hörsaal und erlebten einen interessanten Vortag vom Leiter der Sternwarte Herrn Kretzer und erfuhren die Übersetzung einer Grußadresse vom Weltraummuseum in der Partnerstadt Kaluga. Die freundschaftliche Verbindung mit Kaluga besteht in diesem Jahr 45 Jahre. Für viele Suhler verbinden sich mit dieser Partnerschaft viele Erinnerungen und viele haben Juri Gagarin bei seinem Besuch in unserer Stadt persönlich erlebt. Er bleibt ihnen bis heute in Erinnerung. Die Teilnehmer nahmen die Gelegenheit war, Juri Gagarin an Hand von Bildern zu erleben und einen Blick in den Sternehimmel zu werfen. Wir sind froh, dass wir Seinen Namen noch als Juri-Gagarin-Straße und der Gagarinsaal finden. Einwohner der Gagarinstraße waren der Einladung zur Veranstaltung gerne gefolgt. Leider sind der „Juri Gagarin Kindergarten Röderfeld“ und die „3. Allgemeinbildende Polytechnische Oberschule Juri Gagarin Suhl“ Geschichte. Dass sie nicht aus dem Gedächtnis vieler ehemaliger Besucher dieser Einrichtungen und Suhler Bürgern verschwunden sind, zeigt die Auswahl der Erinnerungsstücke unserer Ausstellung. Natürlich bot sich auch die Gelegenheit bei Tee aus dem Samowar über die eigenen Erlebnisse und natürlich diesem hervorragenden Menschen Juri Gagarin zu plaudern.

Juri-Gagarin-Denkmal in Erfurt

Neues aus dem Osten

BERND-CHRISTIAN HYCKEL

Der Autor Bend-Christian Hyckel, der hier über ein paar Reiseeindrücke berichtet

Zwei interessante Reisen liegen hinter mir, die das Ziel hatten, hiesige Unternehmen mit dem russischen und kirgisischen Markt vertraut zu machen. Im April war ich erstmals im Gebiet Belgorod. Hier gelang es, neue Kontakte zu russischen Unternehmen zu knüpfen und ein Gefühl für den dortigen riesigen Markt zu bekommen. Ein besonderes Erlebnis war der Besuch der Gedenkstätte der grössten Panzerschlacht der Geschichte, der Schlacht am "Kursker Bogen". Ein einzigartiges Monument würdigt dort das Heldentum der Soldaten in dieser wichtigen Kriegsepoche des 2.Weltkrieges.

In meiner Eigenschaft als Vorstandsmitglied unseres Landesverbandes würdigte man von russischer Seite diese Tätigkeit gerade an diesem historischen Platz!

Nahe der Grenze zur Ukraine ist dieses Gebiet besonders landwirtschaftlich geprägt. Daraus resultiert das besondere Interesse unserer Partner an Biogasanlagen, Stalltechnik, Verbesserung der Wasserqualität und "grüner Energieformen". Der grösste Schweinefleischproduzent Russlands ist in diesem Gebiet ansässig.
Unmittelbar darauf führte mich meine 117. Reise in meine 2.Heimat, nach Kirgisistan, wo der Tourismus Ziel des Unternehmens war. Zur schönsten Jahreszeit, im Monat Mai, konnten wir die verschneiten Bergspitzen sehen. Das Azurblau des wolkenlosen Himmels und der rote Mohn auf den Feldern ergaben eine imposante Farbkomposition, wie sie nur im Mai anzutreffen ist. Dazu erklingt in klarer Luft, der Ruf des Kuckucksweibchens.

Viele Maler beschäftigten und beschäftigen sich mit diesem Thema. Auf den Weiden dieses kleinen Berglandes werden in diesen Tagen hunderte von Fohlen geboren. Die Milch der Stuten ist die Grundlage für das Nationalgetränk "Kumys" und wird besonders zur Heilung an der Leber erkrankter Patienten verwendet. Die Natur ist erwacht und so war diese Reise auch geschäftlich sehr interessant.

Für alle Liebhaber unberührter Flora und Fauna ist eine Reise nach Kirgisistan im Monat Mai ein einzigartiges Erlebnis. Vielleicht fliegen wir nächstes Jahr zusammen?

* * * * *

Geschlechterverhältnisse im heutigen Russland

GÜNTER R. GUTTSCHE

„Der sittsame Mensch hat schwierige Familienbeziehungen, beim unsittlichen geht alles rund“ (Leo Tolstoj)

Am Montag, dem 31.3.2014, veranstaltete die Gruppe linksjugend [`solid]/SDS Erfurt eine Veranstaltung zu Geschlechterverhältnissen im heutigen Russland. Dazu war Tiina Fahrni, Leiterin des Regionalbüros Moskau der Rosa-Luxemburg-Stiftung, ab 19 Uhr im offenen Jugendbüro RedRoXX zu Gast.
Die Erfurter Mitglieder unserer Gesellschaft Matthias Bärwolff, Dr. Reinhard Duddek und Günter Guttsche besuchten die interessante und wissenvermittelnde Veranstaltung. Auffällig das grosse Interesse der anwesenden Jugendlichen an dieser in Russland wie auch im Ausland kontrovers geführten Diskussion.
Im Sommer 2013 sorgte Russland mit der Einführung des Gesetzes „über den Schutz von Kindern vor Informationen, die ihrer Gesundheit und Entwicklung schaden“, das die „Propagierung (öffentliche Verbreitung) nicht-traditioneller sexueller Beziehungen“ unter Minderjährigen verbietet, international für Negativschlagzeilen. Gemäß Umfragen befürwortet aber in Russland eine große Mehrheit der Bevölkerung dieses Gesetz. Derweil ist die traditionelle Familie, die unangefochtene Nummer Eins der Lebensmodelle, staatlich zum Ideal erhoben.

Dass Frauen einer Erwerbsarbeit nachgehen, steht außer Frage. Aber Hausarbeit und Sorge um Kinder und ältere Familienmitglieder sind weitestgehend weiblichen Rollenmustern zugeordnet und für Männer gesellschaftlich „nicht vorgesehen".

Tiina Fahrni beim Vortrag

Eine Mehrfachbelastung von Frauen gilt als ebenso selbstverständlich wie die Erwartung an Männer, im Erwerbsleben erfolgreich zu sein, Führung und Härte zu zeigen.
Verfestigte Rollenbilder und eine damit einhergehende niedrige Akzeptanz offen abweichender Lebensentwürfe sind tief in der Gesellschaft verankert, als besonders abweichend werden andere Lebensweisen gesehen. Homosexualität wird oft in den Kontext von Sittenzerfall und Niedergang ungesunder Gesellschaften gestellt und somit dafür genutzt, den Ost-West-Antagonismus zu aktualisieren: Dem dekadenten Westen mit seiner Gleichmacherei der politischen Korrektheit steht ein gesundes, starkes Russland gegenüber, eine nach klar bestimmbaren äußeren Merkmalen geordnete Gesellschaft.
Trotzdem wäre es falsch zu behaupten, es handle sich bei der russischen Gesellschaft um eine traditionelle. Vielmehr überschneiden sich gegensätzlich erscheinende Rollenmuster, die nicht als widersprüchlich wahrgenommen werden oder deren Widersprüchlichkeit nicht thematisiert wird.

Im Mittelpunkt der Diskussion standen dann solche Fragen, wie
– welche Veränderungen haben insbesondere seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion zur heutigen Situation geführt?
– welche gesellschaftlichen Mechanismen, sozialen Erwartungen und politischen Voraussetzungen bestätigen die Verteilung der Rollen?
– wie groß ist die Übereinstimmung zwischen Worten und Taten?
– wo kann angeknüpft werden, um Geschlechterverhältnisse zu thematisieren?
– wer tut es? sowie
– was macht die Rosa Luxemburg Stiftung in dem Bereich?